Nr. 258 — Größte Abonnentenzahl. — Dienstag 3. November 1903. — Tägliche Auflage 40300

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 3059 Mk. 1.80 pro Quart. exkl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).
Anzeigen nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen.
Erscheint täglich nachmittags zwischen 3–5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
15. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.
Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teske (Politik, Theater, Feuilleton 2c.), Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft), Alfred Gentzsch (Inseratenteil), sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße), Treppe B
Sprechstunde: 4–5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Das Kaiserpaar wohnte am Sonnabend in Stettin dem Stapellauf des Linienschiffes „Preußen" bei. Den Taufakt vollzog die Kaiserin. Graf v. Bülow hielt die Taufrede.

Der Reichsbankpräsident Koch begeht am heutigen Montag sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Der berühmte Historiker Professor Theodor Mommsen ist am Sonntag früh gestorben.

In Danzig stürzte beim Neubau der Gasanstalt die Dachmontage eines Gasometers zusammen. Ein Arbeiter ist tot, acht andere sind schwer verletzt.

Sieben von Liverpool ausgegangene Segelschiffe und Dampfer mit Besatzung von 150 Personen gelten als verloren.

Bei einem Eisenbahnunfall im Staate Indiana wurden 15 Personen getötet und 50 verletzt.

Stapellauf des Linienschiffes „Preußen".

* Halle, 2. November.

Am Sonnabend hat in Stettin der Stapellauf des neuen Linienschiffes „Preußen" in Gegenwart des Kaiserpaares stattgefunden. Der Kaiser und die Kaiserin mit Umgebung trafen um 11 Uhr 35 Minuten dort ein. Sie begaben sich vom Hauptbahnhofe, vom Publikum lebhaft begrüßt, mit einem Dampfer nach der Vulkanwerft zur Taufe des Linienschiffes „K." Die auf dem Strom liegenden Schiffe hatten reichen Flaggenschmuck angelegt; das Wetter war regnerisch. Auf der Werft hatten sich zahlreiche geladene Gäste eingefunden. Für die Damen war eine besondere Tribüne errichtet. Die Majestäten kamen kurz vor 12 Uhr an der Werft an und wurden an der Anlegestelle vom Staatssekretär des Reichsmarineamtes Kontreadmiral v. Tirpitz, dem kommandierenden General v. Langenbeck, dem Oberpräsidenten, dem Aufsichtsrat und dem Direktor des Vulkan empfangen. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenwache ab und betrat sodann mit der Kaiserin, dem Reichskanzler, dem Staatssekretär v. Tirpitz und dem Schiffsbaudirektor des Vulkan die Taufkanzel, an deren Mast die Kaiserstandarte gehißt wurde. Das Gefolge nahm unter dem Hofpavillon Aufstellung. Darauf hielt Graf v. Bülow folgende Taufrede:

„Eure Majestäten! Meine Herren! Am 22. November 1873, vor beinahe 30 Jahren, weilte hier auf der Werft des Vulkan das deutsche Kronprinzenpaar mit seinen beiden ältesten Söhnen. Eine nach dem damaligen Stande der Technik erstklassige Panzerfregatte ging zu Wasser und empfing aus dem Munde der Frau Kronprinzessin den Namen „Preußen". Neben der Kronprinzessin stand hochaufgerichtet im herbstlichen Schneegestöber der Sieger von Wörth. Dem Ablaufen des Schiffes hier folgten die Blicke des jugendlichen Prinzen, der später als Kaiser die Aufgabe stellen sollte, unter sorgsamer Verwertung der überkommenen Grundlage eine neue Flotte zu schaffen, die das über die Bedeutung eines selbständigen Staates hinauswachsende Deutsche Reich nicht entbehren kann. Die alte, nur als Hafenschiff verwendete „Preußen" war wohl auf einer deutschen Werft, aber nach fremdem Muster und nach dem Plan eines ausländischen Schiffbauers entstanden. Heute liegt vor unseren Augen fertig zur Entlassung ins Element der Körper eines mächtigen Linienschiffes rein deutscher Bauart, ein Zeugnis deutschen Könnens, der Preis heimischer Arbeit, woran von den Ideen des leitenden Ingenieurs bis zum Hammerschlag des braven Werkmannes viele fleißige Köpfe teilgenommen haben. Bei dem Vergleich aus dem Jahre 1873 mit dem heutigen Tage dürfen wir ohne Ruhmredigkeit sagen: Es geht vorwärts mit der deutschen Flotte, vorwärts durch die bahnbrechende Kraft der kaiserlichen Initiative, durch die bundesfreudige Mithilfe der Landesfürsten, durch die patriotische und opferwillige Haltung des Reichstags, durch die Grundstimmung des deutschen Volkes, das mit seiner parlamentarischen Vertretung, seinen Fürsten und seinem Kaiser sich über die Unmöglichkeit klar ist, das nationale Leben in binnenländische Schranken zurückzudämmen. Es liegt in der allgemeinen Entwicklung unserer Tage, auf den Gewässern des Erdballs die Berührungen zwischen den Kriegsschiffen der Seefahrt treibenden Staaten zu vermehren. Ich glaube, das ist eine erfreuliche Eigentümlichkeit der modernen Zeit zur Erziehung der Völker, zum Vorteil ihrer Sitten und Stärkung ihres Friedens. Wie die Diplomatie besitzt ja auch die Marine durchgebildete internationale Verkehrsformen, auch sie ist ein völkerverbindendes Element. Man erweist sich höhere Achtung, wenn man auf See oder an fremden Gestaden im Dienste der Zivilisation und für Förderung des Völkerrechts sich im Schmuck blanker Wehr begegnet und wenn gleichsam bewegliche Machtinseln der Kulturstaaten auf freiem Meer nebeneinander kreisen, Grüße austauschen und gemeinsame Aufgaben erfüllen. Wie aber schon nach nüchterner Rechtsanschauung deutsche Kriegsschiffe schwimmende Gebietsteile des Reiches sind, so gelten sie auch unserem Herzen als ein Stück Deutschland und wie jeder von Stapel laufende Panzer nach vollendeter Ausrüstung mit seinen Offizieren und Mannschaften eine deutsche Welt im kleinen ist, eine Summe ihrer Tüchtigkeit, so folgt ihm auf seinem Pfade eine reiche Fülle menschlicher, dienstlicher und staatlicher Beziehungen, sorgende und hoffende Liebe von Eltern und Kindern, von Frauen und Bräuten, Wünschen der Kameraden, Befehlen der Vorgesetzten, Berührungen der Politik, das Machtgebot des obersten Kriegsherrn, die Ehre der Nation. Deshalb ist ein solches Schiff keine bloße Nummer, sondern von dem Augenblick ab, wo es ins Wasser gleitet, erscheint es uns als ein beseeltes Wesen, das sein eigenes Leben führt. Fern im Osten zwischen Weichsel und Memel wohnte ein heidnischer Stamm, den die Tapferkeit und die staatenbildende Kraft deutscher Ritter in mehr als halbhundertjährigem Kampfe dem deutschen Orden unterwarf. Als an einem der unglücklichen Tage der deutschen Geschichte der deutsche Orden zusammenbrach, blieb ein kleiner Teil erhalten, der sich in trüber Zeit fremder Abhängigkeit deutscher Sprache und Sitte wahrte, bis der Stern der Hohenzollern über ihm aufging. Und als die Hohenzollern den Kurhut mit der Königskrone vertauschten, erhielt das neue Königreich den Namen des alten vielumstrittenen Ordenslandes. Kaum ein anderer Name wäre geeigneter für ein Fahrzeug, das gegen Wind und Wellen kämpfen soll. Denn der Staat, der diesen Namen trägt, von Anbeginn an bedroht, gefürchtet, gehaßt, aber auch geliebt und hochgehalten von seinen Söhnen mit Anspannung aller Kräfte, wie wenige, war oft von Stürmen umbraust, hat aber mit Gottes Hilfe alle Stürme schließlich immer siegreich überstanden. Sie haben uns oft bedrängt von unserer Jugend auf, aber sie haben uns nicht übermocht. Möge für unser jüngstes Linienschiff das Leben lang, glücklich und ehrenvoll sein, würdig des stolzen und ruhmreichen Namens, den Eure Majestät ihm jetzt geben wollen."

Die Kaiserin sprach hierauf mit lauter Stimme: „Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs: „Ich taufe dich Preußen!" Nach dem Taufakt begaben sich die Majestäten mit Gefolge, der Generalität und den Herren der Werft zur Ablaufkanzel, und der Stapellauf ging von statten, während die Ehrenwache präsentierte. Die Musik spielte die Nationalhymne und der Schiffbaudirektor brachte ein dreifaches Hurra aus. Die Majestäten begaben sich sodann mit den Dampfern zum Bollwerk. Der Kaiser fuhr zum Offizierkasino des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm, übergab dem Offizierkorps ein Bild des Malers Röchling und nahm darauf mit der Kaiserin an der Frühstückstafel bei dem kommandierenden General teil. Um 3¼ Uhr reisten der Kaiser und die Kaiserin unter lebhaften Kundgebungen des überaus zahlreichen Publikums, das den ganzen Weg vom Generalkommando bis zum Bahnhof besetzt hatte, nach Wildpark zurück.

Theodor Mommsen †.

Ein berühmter Mann, ein großer Gelehrter hat am Sonntag vormittag die Augen zu ewigem Schlummer geschlossen: Nach kurzem Krankenlager ist an den Folgen eines schweren Schlaganfalls der in sehr hohem Alter stehende Professor Theodor Mommsen gestorben. Nach den letzten Nachrichten über das Befinden des ganz plötzlich erkrankten Greises war die traurige Tatsache nicht mehr zu bezweifeln, daß die Krisis bald eintreten müsse. Trotz aller Belebungsmittel und aller Bemühungen der Aerzte war der Patient aus dem Zustande der Bewußtlosigkeit nicht mehr erwacht und die Kräfte des Leidenden nahmen zusehends ab. Die Famili

Die Zwillingsschwestern.

Nach dem Amerikanischen von J. v. Boettcher.

29] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein lautes Murren des Abscheues erhob sich, das jedoch durch Lord Danesburys wütendes Leugnen übertönt wurde.

„Es ist Lüge — alles Lüge!" schrie er. „Ich fordere Beweise!"

„Die habe ich. Bei Ihrer hastigen Flucht von dem Schauplatze Ihres Verbrechens ließen Sie den blutigen Dolch zurück, mit dem Sie Ihres Opfers Brust durchbohrt hatten. Mein Bruder fand später diesen Dolch, in dessen Griff das Wappen von Danesbury eingraviert ist. Dieser Dolch befindet sich in meinem Besitze, und ich würde denselben eher mir selbst in das Herz stoßen, ehe ich einen Augenblick nur mit Ihnen zusammen lebte, Sie Teufel in Menschengestalt!"

Er hatte keine Antwort auf diese schwere Anklage.

„Jetzt erkläre ich Ihnen ein für allemal, Lord Danesbury, daß ich keine Klage gegen Sie erheben werde, wenn Sie mich ungehindert ziehen lassen. Ich werde selbst die hier anwesenden Freunde bitten, die ganze Angelegenheit geheim zu halten. Wagen Sie es aber, auch nur den geringsten Anspruch auf mich zu erheben, so soll ganz England und Deutschland von der Geschichte Ihrer Schande widerhallen."

Zwar lachte er höhnisch auf; aber er senkte rasch den Blick und schwieg.

Berta sah sich mit brennenden Augen im Zimmer um. Sie sah den Geliebten über das Sofa gebeugt, auf dem Mabel, halb ohnmächtig über das Gehörte, lag; für sie hatte er keinen Blick. Sie sah Lady Hurst und Lady Alice, die beide neben Sir Charles Blunt standen, und sie wurde sich bewußt, daß sie in dieser Stunde der größten Not allein und freundlos dastand.

Sie schluchzte leise auf. Dann fragte sie in schmerzlich klagendem Tone:

„Habe ich hier denn keinen einzigen Freund?"

Niemand antwortete, niemand sah sie an.

Mit tränenerstickter Stimme fuhr sie fort:

„Meine Heirat mit diesem Manne war eine geheime; er hatte mich entführt. Kein Glied meiner Familie weiß darum, und ich will das Geheimnis bewahren, wenn ich kann. Darum möchte ich auch nicht gleich zu meiner Schwester nach London. Will denn niemand sich meiner annehmen, mich vor diesem Manne schützen, bis ich einen Plan für meine Sicherheit gefaßt habe?"

Lady Alice durcheilte jetzt das Zimmer. Sanft legte sie ihren Arm um des Mädchens Schultern und sagte liebevoll: „Kommen Sie mit mir, meine Liebe, und seien Sie mein Gast, solange es Ihnen gefällt."

53. Kapitel.

Indem sie diese Worte sprach, erinnerte sich Lady Alice, daß sich in demselben Zimmer noch ein anderes ebenso armes und freundloses Wesen befand, wie Berta.

Sie küßte leicht die heißen Wangen des Mädchens, drückte dasselbe in einen Sessel und trat dann an das Sofa. Dort kniete sie nieder, schlang die Arme um Mabels Hals und sagte leise:

„Auch Sie haben noch keinen bestimmten Plan fassen können. Kommen auch Sie mit mir, mein Haus ist Ihnen offen!"

„Dank, tausend Dank, Lady Alice, Sie sind ein Engel der Barmherzigkeit!" rief Kapitän Barclay mit Wärme aus.

Sie errötete heiß bei seinen Worten.

„Ich tue nur meine Pflicht", erwiderte sie abwehrend.

„Er hat recht, Sie sind ein Engel!" sagte Mabel. „Ich erwartete, jedermann würde mir nach Lord Danesburys Enthüllungen verächtlich den Rücken kehren."

„Wer könnte Ihnen einen Vorwurf machen? Sie trifft keine Schuld. Ihre Freunde müssen Sie ebenso lieben, wie zuvor."

„Wie lieb und gut Sie sind! Dank, Dank für Ihre trostreichen Worte! Aber meine Pläne für die Zukunft waren bereits gefaßt, Lady Alice, und nichts hat sich darin geändert. Ich war im Begriff, nach London zu gehen und dort in einem Kloster Zuflucht zu suchen, denn was könnte mir das Leben noch bieten?"

„Mabel!" sagte jetzt eine ihr nur zu bekannte Stimme, bei deren Tone sie erbebte. „Sehen Sie mich an, Mabel." Lady Alice sanft beiseite schiebend, trat Sir Blunt an ihre Stelle. „Warum zittern Sie? Ich weiß, daß ich es verdient habe, daß Sie vor mir erschrecken", fuhr er fort, ihre beiden Hände in die seinigen nehmend. „Aber, Geliebte, wir wollen einander gegenseitig verzeihen." Sie erhob den Blick, und ihre Augen begegneten den seinen mit fast bestürztem Ausdrucke. „Sie dürfen nicht mehr vom Kloster reden, Mabel. Sie dürfen nur noch daran denken, wieder gut zu machen, was Sie an mir verschuldeten, als Sie mich um jenes Elenden willen verschmähten."

„Zu spät, zu spät!" schluchzte sie.

„Nein, es ist nicht zu spät. Jeder Hauch der Unehre, welcher Ihren Namen trüben könnte, wird verwehen, indem ich Ihnen den Schutz des meinigen biete. Ja, Mabel, werden Sie mein Weib. Wir verlassen England und in fremden Landen wollen wir die trübe Vergangenheit vergessen."

Ein heiserer Schrei unterdrückter Wut entrang sich den Lippen Lord Danesburys.

„Sie wird meine Gattin, und ich werde der Rächer ihrer Ehre sein", wendete sich Sir Charles lebhaft zu dem Lord, ihm mit seinem Handschuh einen Schlag in das Gesicht versetzend.

„Sie werden von mir hören, Sir Charles", knirschte Lord Danesbury.

„Das hoffe ich", war die kurze Antwort.

Keiner seiner Gäste hatte ein Wort des Abschiedes für Lord Danesbury gehabt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19031103017/fragment/page=0001

war um ihn versammelt. Eine seiner Töchter, die Frau des Professor v. Wilamowitz-Moellendorff, widmete sich ununterbrochen der Pflege des Kranken. Aus aller Welt gab sich die Teilnahme in telegraphischen Anfragen kund. Das Kultusministerium holte stündlich Auskunft über den Zustand des großen Gelehrten ein. Auch der Kaiser hatte sich mehrfach erkundigen lassen, wie es dem Kranken ergehe. Durch diese wohlwollende Anteilnahme hat der Kaiser wiederum bekundet, wie groß und hochherzig er denkt, wie fern ihm kleinliches Philistertum liegt. Der berühmte Geschichtsforscher stand ihm nahe und erregte sein Interesse; der politische Standpunkt des ruhmgekrönten Mannes machte ihm nichts aus. Größe bleibt dem Monarchen Größe, in welchem äußeren Gewande sie immer erscheine. Die Fähigkeit einer so unbefangenen Würdigung ist gar nicht hoch genug zu veranschlagen.

Theodor Mommsen bildete Jahrzehnte lang den Stolz der Berliner Universität. An akademischen Ehren und Erfolgen kommen ihm nur wenige gleich. Außer Virchow und Helmholtz und ganz wenigen anderen Koryphäen leuchtete er nicht bloß am deutschen Gelehrtenhimmel, sondern an dem der ganzen Welt als ein Stern allererster Größe. Mommsen gehörte seit dem Jahre 1858 dem Lehrkörper der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität an. Ursprünglich Rechtsgelehrter, wendete er sich bald der historischen Forschung zu und machte die Geschichte des alten Rom zum Mittelpunkte seiner Studien. Er veröffentlichte bändereiche Werke über „Römisches Staatsrecht“, „Römisches Münzwesen“ und „Römische Chronologie“ und war außerdem Herausgeber mehrerer gelehrter Fachschriften. Er schrieb die Geschichte des römischen Rechts ꝛc., indem er sich nur gelegentlich auf die gangbaren Quellen stützte, das meiste und wichtigste aber alten Inschriften auf Geld- und Denkmünzen, Erinnerungstafeln und dergleichen entnahm. In geradezu genialer Weise beherrschte der große Gelehrte das spröde Material und schuf daraus Werke, die für alle Zeiten als mustergiltig werden angesehen werden. Gleich seinem berühmten Kollegen Virchow beschäftigte sich auch Mommsen lebhaft mit der Politik und nahm Jahrzehnte lang eine politische Kampfstellung ein. Aber „Eins schickt sich nicht für alle“, politische Lorbeeren vermochte der große Gelehrte nicht zu erringen. Trotz seiner 86 Jahre erfreute sich Mommsen bis zu der Stunde, da er den tötlichen Schlaganfall erlitt, vollkommener geistiger Frische. Erst vor wenigen Wochen veröffentlichte er bekanntlich in einer Londoner Monatsschrift einen viel bemerkten Aufsatz über die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Annäherung. Das Ansehen des deutschen Reiches im Auslande hat dieser Aufsatz so wenig gehoben als so manche andere politische Tat des großen Historikers. Aber nicht dem Politiker sondern dem Gelehrten gilt unser Gedenken. Und wenn wir auf die Riesenleistung historischer Forschung Theodor Mommsens zurückblicken, dann sagen wir mit Stolz und mit Bewunderung: Er war ein Deutscher, er war unser!

Mommsen, in Garding (Provinz Schleswig-Holstein), das ihn auch zu seinem Ehrenbürger ernannt hat, am 30. November 1817 geboren, hat sich bereits früh journalistisch und redaktionell in seiner engeren Heimat beschäftigt. Diesem Umstande auch verdankt er wahrscheinlich, daß er auch schwierige wissenschaftliche Themata in leichtfaßlicher Sprache behandelte. Als liberaler Mann kam er in der Reaktionszeit 1850 in Konflikt mit den Behörden und mußte sein Vaterland verlassen. Er übernahm 1852 eine Professur in Zürich. Liberal im Sinne des Wortes ist er bis an sein Lebensende geblieben und ein eifriger Streiter für alles Gute und ein feuriger Bekämpfer alles Schlechten und namentlich alles dem deutschen Volke Gefahrdrohenden. Nicht an allen politischen Kleinkriegen und Tagesstreitigkeiten beteiligte er sich; dazu stand er auf viel zu hoher Warte. Aber von dieser aus konnte er mit seinem durch sein Studium geschärften und geübten Blicke erkennen, wo und wann eine ernstere Gefahr drohte. Alsdann erhob er seine gewaltige Stimme und warnte mit Prophetenernst. Er war es ferner, der die Deutschen Oestreichs warnte, nicht durch Zwiespalt untereinander die Slaven zu kräftigen. Nun ist er hin der Edle, der groß war nicht nur als Forscher und Gelehrter, sondern auch was nicht selten viel schwieriger ist, als Mensch und Mann. Das deutsche Vaterland betrauert einen seiner Großen, einen seiner ersten geistigen Führer.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. November. (Hofnachrichten.) Das Kaiserpaar weilte am Sonnabend in Stettin, um dem Stapellauf des neuen Linienschiffes „Preußen“ beizuwohnen. Dasselbe reiste von dort um 3¼ Uhr wieder nach Wildpark zurück, wo es 6 Uhr 28 Minuten eintraf.

— (Ein Reiterstück des Kronprinzen) wird in Potsdam viel besprochen. Am Donnerstag nachmittag ritt der Prinz als Hauptmann an der Spitze der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß nach dem Park von Sanssouci, um den Mannschaften, namentlich aber den Rekruten, den Park und das Schloß zu zeigen. Hinter der großen Fontaine führt die große Freitreppe nach dem Schloß Sanssouci in sechs terrassenförmigen Aufstiegen empor. Der Kronprinz gab nun seinem Pferde die Sporen und ritt sicher und schnell an der Spitze der Soldaten die Treppe hinauf, wobei sein Pferd verschiedene der nicht sehr hohen Stufen zugleich überschritt. Auf der obersten Treppe angelangt, sprang der Kronprinz vom Pferde und führte seine Leute, ihnen allerlei Erklärungen gebend, durch den Wohnsitz seines großen Ahnen.

— (Der neue Präsident des Reichsmilitärgerichts), General v. Massow, steht im 65. Lebensjahre. Er wurde am 26. März 1839 geboren, 1857 Fähnrich, 1859 Leutnant, schied 1863 aus und wanderte

General von Massow.

nach Amerika aus, wo er den Bürgerkrieg auf Seiten der Konföderierten mitmachte. 1866 trat er wieder ins Heer ein und machte die Feldzüge mit. 1888 wurde er Oberst, 1894 Divisionskommandeur, 1898 kommandierender General des IX. Armeekorps.

— (Gelegentlich seines Besuchs in Königsberg) erklärte Minister Budde nach der „Königsberg. Hartungschen Ztg.“ den Vertretern des Komitees für den masurischen Schiffahrtskanal seine Sympathie für das Projekt. Er veranschlage den Wert der Wasserstraßen sehr hoch. Für die nächste Session sei die Sache freilich noch nicht reif, doch wolle er die Sache nach Möglichkeit beschleunigen. Wie die nächste Vorlage aussehen werde, vermöge er noch nicht zu sagen. Selbst wenn er es wüßte, würde er doch nichts mitteilen.

— (Die preußische Generalsynode) nahm in der Frage der Besetzung der theologischen Lehrstühle einen Vermittlungsantrag an, worin die Hoffnung ausgesprochen wird, daß nur positiv-gläubige Theologen Professoren würden; die Freiheit der Wissenschaft müsse im Einklang stehen mit der Gebundenheit an die Tatsachen des Heils.

— (Die Jahresversammlung des Deutschen Schulschiffvereins) hat am Sonnabend in Berlin stattgefunden. Anwesend waren der Großherzog von Oldenburg und Herzog Johann von Mecklenburg-Schwerin. Der Kronprinz war vertreten durch Oberleutnant von Stülpnagel, das Reichsamt des Innern durch Geheimrat Jonquière, das Reichsmarineamt durch Kapitän zur See Büllers, das Reichspostamt durch Geheimrat Stratz, das Oberseeamt durch Geheimrat Werner, der Fürst von Thurn und Taxis durch Geheimrat von Arentin. Ferner waren erschienen Minister Möller, viele Mitglieder des Vereins und Vertreter deutscher Reedereien. Der Großherzog von Oldenburg teilte mit, daß auch in diesem Jahre die Erfolge des Vereins zufriedenstellend seien. Prof. Dr. Schilling-Bremen gab Mitteilungen über die Ausbildung der Schiffsjungen, das Aufnahmealter und die diesjährigen Reisen des Schulschiffes.

— (Der deutsche Kriegerbund in Amerika) feierte am Sonntag, laut Meldung aus Newyork, sein Stiftungsfest, mit dem die Weihe der von den Damen des Bundes geschenkten, in Bonn angefertigten Fahne verbunden ward. Kaiser Wilhelm hat für die Fahne ein prachtvolles Fahnenband und einen mit dem Reichsadler geschmückten goldenen Fahnennagel gestiftet, den Konsul Geißler eingeschlagen hat. An dem Feste hat auch der Reichskommissar für das Auswanderungswesen, Kapitän zur See z. D. Chüden aus Bremen teilgenommen.

* **Plauen** i. V., 1. November. Ein geradezu erschreckendes Zeichen der Zeit ist die Tatsache, daß am Donnerstag vormittag vor der ersten Zivilkammer des königlichen Landgerichts nicht weniger denn 70 Ehescheidungen unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Hanisch zur Verhandlung kamen. Und dabei wird dem „L. T.“ zufolge allmonatlich einmal über Ehescheidungen verhandelt, und es wird überhaupt nur der kleinste Teil der hierauf bezüglichen Anträge vom Gericht angenommen.

* **Saarbrücken**, 1. November. Die hiesige Bergwerksdirektion hat, der „Rh.-Westf. Ztg.“ zufolge, angeordnet, daß sich auch die den Saargruben überwiesenen Referendare der Untersuchung auf Wurmkrankheit zu unterziehen haben. Die dieser Tage vom Militär entlassenen und zur Bergarbeit zurückgekehrten Reservisten wurden ebenfalls vor der Zulassung zur Arbeit einer Untersuchung unterworfen.

Frankreich.

Der Brief des Zaren.

Die halbamtliche Pariser Presse, welche wegen der Wiesbadener Kaiserbegegnung sich dieser Tage in sehr gedrückter Stimmung befand, scheint durch den Brief des Zaren in förmliche Ekstase versetzt zu sein. Der „Temps“ veröffentlicht einen Leitartikel, worin er den Brief, weil dieser die Fortdauer des Zweibundes betont, als ein großes politisches Ereignis feiert. Der „Temps“ sagt, die deutsche Presse habe seit Jahr und Tag Zweifel an dem Fortbestand des Zweibundes hervorgerufen und damit den Zaren bewogen, am Vorabend der Wiesbadener Begegnung dessen Fortbestand in feierlichster Form zu betonen. Gleichzeitig will der „Temps“ glauben machen, in Wiesbaden werde alles sorgsam vermieden werden, was der Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm einen politischen Anstrich verleihen könnte.

Rußland.

Die Kaiserbegegnung in Wiesbaden.

Die Petersburger „Moskowskija Wjedomosti“ begrüßen mit aufrichtiger Freude die bevorstehende Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in Wiesbaden und sagen: Solche Zusammenkünfte mächtiger Monarchen fördern die Wahrung des Friedens besser als diplomatische Verhandlungen. Diese Zusammenkunft gewinnt noch an Bedeutung, weil zwischen den beiden Nachbarmächten keine Streitfragen vorliegen, und die Monarchen sich ganz den irgendwie den Frieden bedrohenden internationalen Fragen zuwenden können. Das Blatt führt weiter aus: Trotz der bestehenden Gruppierung der Mächte hat deren Annäherung stattgefunden, welche sowohl die europäische als auch die asiatische Politik beeinflußt. Das Verdienst daran kommt in bedeutendem Maße Deutschland zu, welches streng den Standpunkt vertritt, daß die Mandschurei in die Interessensphäre Rußlands gehört. Zweifellos wird Deutschland auch in Zukunft die friedliche Politik Rußlands im fernen Osten fördern. Eine solche Politik ist auch für Deutschland selbst vorteilhaft, weil sich seinem Handel in der russischen Mandschurei ein ebenso weites Absatzgebiet eröffnet wie im europäischen Rußland. Gute Beziehungen zu Rußland haben Deutschland immer Vorteil gebracht und in kritischen Augenblicken das Herauskommen aus schwieriger Lage erleichtert. Auch Rußland hat Grund, nahe Beziehungen zu Deutschland zu schätzen. Kaiser Wilhelm II., der so tätigen, lebhaften Anteil an den Staatsgeschäften nimmt, ist aufrichtig bestrebt, dem deutschen Volke die besten Existenzbedingungen zu schaffen. Die wichtigste davon ist die Wahrung des Friedens; darin stimmt er mit der russischen Regierung überein. So lange die beiden Mächte diesem Ziele zustreben, unterstützt durch Oestreich-Ungarn einerseits und andererseits durch Frankreich und Italien, wird die Störung des Friedens europäischer Völker weder in Europa noch in Asien gelingen.

Orient.

Die Verschleppungspolitik des Sultans.

Die gegenwärtige Stimmung im Yildiz wird folgendermaßen gekennzeichnet: Die Türkei beabsichtigt vorläufig auf die Note der Ententemächte überhaupt nicht zu antworten, sondern sie wolle es erst auf einen stärkeren Druck ankommen lassen. Alle in Frage kommenden einflußreichen türkischen Kreise suchen den Sultan zu bewegen, entweder die Note von vornherein abzulehnen oder sie, nur soweit das türkische Selbstgefühl nicht verletzt wird, anzunehmen. Sie machen geltend, daß seine Stellung als Sultan und Kalif unversehrt bleiben würde, wenn er etwa die Forderungen der Mächte nach einem verlorenen Kriege bewilligen müsse, während ein freiwillig eingeräumtes Condominium des Auslandes in den türkischen Provinzen weittragende Folgen nach sich ziehen könne.

Kriegsvorbereitungen in Bulgarien.

Die „Köln. Ztg.“ erhält eine Zuschrift aus Sofia, daß tatsächlich in Bulgarien die Möglichkeit eines Krieges in ernste Erwägung gezogen werde. Dies beweise ein am 17. Oktober vom Fürsten unterzeichneter Erlaß, der die Bezüge der Offiziere und Beamten für den Kriegsfall genau festsetzt. Darnach werden die Offiziere in acht Funktionsklassen eingeteilt, wonach sich auch die Bezahlung richtet. Im Kriege sollen die Divisionen zu Korps vereinigt werden. Der Erlaß hat vorläufig gesetzliche Gültigkeit und wird in der nächsten Sobranjetagung zur Bestätigung vorgelegt werden.

Großbritannien.

England und die Ministerzusammenkunft in Paris.

Der Brief des Zaren an den Präsidenten Loubet macht hier beträchtlichen Eindruck. Er zerstört vorerst die Hoffnungen auf Ablösung des Zweibundes durch eine Allianz der liberalen Westmächte, die sich in der englischen Presse so breit machten. Die Blätter suchen ihre Enttäuschung zu verbergen durch Aeußerungen der Befriedigung darüber, daß man sich in Deutschland offenbar umsonst nach einer Erneuerung des Dreikaiserbundes sehne. Die „Daily News“ bezweifeln, daß die russische Regierung die Freude des Zaren über die Annäherung Frankreichs an England und Italien teilt. Sie sei zu klug, um ihren wahren Gefühlen Ausdruck zu geben. Der „Standard“ spricht die Erwartung aus, Delcassé werde Lambsdorff ernstliche Vorstellungen gegen dessen aggressive Politik in Ostasien machen, was Delcassé jedenfalls in London versprochen hat. Die Regierung, die über den Stand der japanisch-russischen Unterhandlungen genau informiert erhalten wird, hält die Situation immer noch für sehr kritisch und übt beständig einen scharfen Druck auf Japan im Sinne des Konzessionenmachens aus. Sie möchte den Krieg um jeden Preis vermieden sehen, da sie schwerste Komplikationen und sofortige Zerstörung der Entente von ihm befürchtet.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 2. November.

* **Personalien.** Versetzt sind: Der Sekretär Wilke in Osterwiek an die Staatsanwaltschaft in Halle a. S. und die Assistenten Lange in Halle a. S. vom Amtsgericht an die Staatsanwaltschaft und Weißenborn in Hörtensleben an das Amtsgericht in Halle.

Er mußte sich unter stillen Verwünschungen eingestehen, daß die Frau, welche er so abgöttisch geliebt hatte, seine Nemesis geworden und daß Sir Charles' edles Auftreten seiner Rache den Stachel genommen hatte.

54. Kapitel.

Eine Woche war seit jener aufregenden Szene in der Bibliothek von Danesbury vergangen.

Mabel hatte auf Sir Blunts Rat England sofort verlassen, während dieser zurückgeblieben war, um seinen Waffengang mit Lord Danesbury zu bestehen. Letzterer trug dabei eine ziemlich schwere Wunde an der Schulter davon, während Sir Charles unverletzt aus dem Kampfe hervorging.

Berta, welche sich noch bei Lady Alice aufhielt, empfing die Nachricht von Danesburys Verwundung mit einem gewissen Gefühle der Erleichterung. Wenigstens für eine kurze Zeit war sie jetzt vor seinen Nachstellungen sicher.

Nach dem Ausspruche der Aerzte war die Wunde zwar gefährlich, jedoch nicht tödlich, und so beschloß Berta, nach London zu ihrer Schwester zu gehen, um mit dieser und ihrem Schwager die Heimreise so bald als möglich anzutreten.

„Lange werde ich nicht daheim bleiben können“, sagte sie sich, „denn dort bin ich vor Lord Danesburys Verfolgungen nicht sicher.“

Obwohl alle diejenigen, welche Mitwisser des Geheimnisses geworden, feierlich unverbrüchliches Schweigen gelobt hatten, nicht um Lord Danesburys, sondern um Mabels und Sir Blunts willen, und die Scheidung zwischen Danesbury und Mabel bereits eingeleitet war, so sah Berta dennoch ein, daß früher oder später der Lord zu einer anderen Ehe schreiten würde, und dann stand sie als drohendes Schreckgespenst da, welches aus dem Wege zu räumen, wie schon seine Tat bewiesen, er kein Mittel scheuen werde. Das sicherste für sie war, ihrer Ansicht nach, in einer großen Stadt eine Zuflucht zu suchen, um sich seiner Rache zu entziehen.

Wie gern hätte sie nicht Lady Alice, die sie jetzt als ihre einzige Freundin betrachtete, ihre traurige Geschichte anvertraut, um sich bei ihr zu rechtfertigen und ihr zu zeigen, daß sie ihrer Freundschaft nicht unwürdig sei. Aber der Gedanke an ihre Schwester und das Unglück, welches eine solche Enthüllung über dieselbe bringen würde, hielt sie zurück. Jedoch das Kind! Hatte Rosa ihr nicht gesagt, daß ihr kleiner Sohn lebe? Er, der rechtmäßige Erbe von Danesbury, lebte fern von seinen Angehörigen in Armut und Verlassenheit; war das recht? Wie oft hatte sie sich nicht schon diese Frage vorgelegt und keine Lösung dafür gefunden.

„Lady Alice, ich werde Sie morgen verlassen“, sagte sie. „Es ist nicht wahrscheinlich, daß wir uns jemals wieder begegnen, aber nie werde ich die Güte vergessen, die Sie mir in dem furchtbarsten Momente meines Lebens erwiesen haben. Sie streckten mir die helfende Hand entgegen und retteten mich vor Lord Danesbury. Ich hätte mich lieber getötet, ehe ich in seine Gewalt geraten.“

Alice sah in das todesbleiche Gesicht des Mädchens und gewahrte, wie dessen Gestalt vor innerer Erregung bebte.

„Dem Himmel sei Dank, daß ich zur Stelle war, um mich Ihrer anzunehmen“, erwiderte sie herzlich.

„Ach, wenn Sie alles wüßten!“ rief Berta, bei dem Gedanken schaudernd, daß ohne dieses edle Mädchen sie dem grausamsten Schicksale verfallen wäre, vor dem nur der Tod oder ein offenes Bekenntnis der Wahrheit sie hätte retten können. „Sie waren die einzige, die sich mir freundlich nahte. Wie kann ich Ihnen jemals genug danken?“

Lady Alice strich sanft über das Haar des aufgeregten Mädchens und suchte den Strom ihrer Worte zu hemmen.

„Nein, nein“, wehrte Berta, „lassen Sie mich sprechen! Sie waren mein Schutzengel. Sie retteten mich vor einem Schicksale, das grausamer gewesen wäre als er Tod. Möge es Ihnen tausendfach vergolten werden!“

Tränen glänzten in ihren Augen, als sie hinzufügte: „Wissen Sie, was ich für Sie wünsche? Ich wollte, daß Sie und Barclay sich in gegenseitiger Zuneigung vereinigten und daß er in Ihrer Liebe die Frau vergessen möchte, die ihn betrogen.“

Sie wagte nicht, in Lady Alices errötendes Angesicht aufzusehen, sondern fuhr fort: „Ach, welch ein Unterschied zwischen ihm und Lord Danesbury! Kein Wunder, daß ich ihn liebte und mich von dem Strome meiner Gefühle fortreiben ließ, obgleich unter Furcht und Zittern vor dem Gewitter, welches sich über meinem Haupte zu entladen drohte! Es blieb nicht aus — aber jetzt ist alles vorüber!“

Mit zuckendem Herzen dachte sie daran, daß sie den Mann, welchen sie so unaussprechlich liebte, niemals wiedersehen sollte. Er hatte sich mit Zorn und Verachtung an jenem Morgen von ihr abgewendet, aber hatte sie es anders von ihm erwarten können, nach der furchtbaren Anklage, die gegen sie erhoben worden war und der sie verteidigungslos gegenüberstand? Für sie war er für immer verloren.

Ein großes Mitleid ergriff sie bei dem Gedanken an Lady Alice, die ihn ja auch liebte, für die er aber keinen Blick, kein liebendes Wort gefunden hatte, solange sein Herz nur für sie empfunden. Was mußte das arme Mädchen gelitten haben angesichts der Zärtlichkeiten, mit denen er sie überhäuft hatte! Aber vielleicht mochte Alice ihn dennoch gewinnen können.

Eine Feder ergreifend, schrieb sie folgende Zeilen nieder: „An dem Tage, an dem Sie meine Falschheit erfuhren, nannten Sie Lady Alice einen Engel und Sie sprachen die Wahrheit. Sie hat sich als ein Engel mir erwiesen, und ich weiß keinen besseren Lohn für ihre Güte vom Himmel zu erflehen, als daß er Ihr Herz in Liebe zu ihr wenden möge, jene Liebe, die ich für immer verloren habe. Sie ist derselben würdig und wird Ihr Herz niemals betrüben, wie ich es getan. Ich darf Sie nicht anflehen, mir zu verzeihen. Ich habe mich zu schwer an Ihnen versündigt. Ich kann nur hoffen, daß Sie mich vergessen und in Lady Alices Liebe das Glück finden, welches Sie so reichlich verdienen. Rosa.“

Sie versiegelte den Brief, adressierte denselben und sank dann weinend in die Knie.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19031103017/fragment/page=0002

* **Stadtverordneter Pfaul †.** Einem beklagenswerten Unfalle fiel gestern der Stadtverordnete, Zimmermeister Pfaul, zum Opfer. Abends gegen 11 Uhr wurde er an der Ecke Geist- und Hermannstraße von einem in der Fahrt nach dem Bahnhof befindlichen Motorwagen der Halleschen Straßenbahn beim Ueberschreiten des Geleises überfahren. Er geriet unter die Schutzvorrichtung, wurde eine Strecke geschleift und trug eine erhebliche Kopfverletzung davon, sodaß er mittelst Krankenwagens dem Diakonissenhause zugeführt werden mußte, wo er heute morgen verstarb. Ob dem Wagenführer eine Schuld beizumessen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Karl Pfaul gehörte seit 1890 der Stadtverordneten-Versammlung an und hat sich durch strenge Rechtlichkeit sowie durch uneigennützige, erfolgreiche Mitarbeit an den Aufgaben der städtischen Verwaltung Vertrauen und dankbare Hochachtung erworben. Er erreichte ein Alter von 67 Jahren.

* **Von der Universität.** Auf Grund seiner Inaugural-Dissertation „Nietzsches Verhältnis zur vorsokratischen Philosophie" wurde Herrn Richard Oehler aus Heckholzhausen von der philosophischen Fakultät der hiesigen Friedrichs-Universität der Doktorgrad verliehen. Mit Genehmigung der philosophischen Fakultät wird Herr Oehler am 5. November vormittags 11 Uhr in der Aula der Universität einen öffentlichen Vortrag über „Nietzsches Urteile über Sokrates" halten. — Herr Dr. jur et phil. Albert Hesse ladet auf Grund seiner Habilitationsschrift „Einführung in eine kritische Untersuchung der Bedeutung der Deszendenztheorie für das soziale Leben" zu seiner am Mittwoch den 4. November, vormittags 11 Uhr in der Aula der hiesigen Universität mit Genehmigung der philosophischen Fakultät zu haltenden Antrittsvorlesung über „Freie Konkurrenz und Kampf ums Dasein" ein. — Der seitherige Privatdozent in der theologischen Fakultät Dr. Gerhard Ficker hierselbst ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der vereinigten Friedrichs-Universität ernannt worden.

* **Anerkennung.** Der Minister des Innern hat lobend anerkannt, daß bei der Wiederergreifung der aus der Irrenabteilung des hiesigen Strafgefängnisses ausgebrochenen acht Gefangenen hiesige Polizeibeamte mit besonderem Pflichteifer beteiligt waren. Der Herr Minister hat gleichzeitig den Betrag von 400 Mk. zur Renumerierung dieser Beamten zur Verfügung gestellt.

* **Hallesche Straßenbahn.** Die Einnahmen im Oktober 1903 betrugen 30577,77 Mk. gegen 26126,30 Mk. im Oktober 1902. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende Oktober wurden 287776,77 Mk. vereinnahmt, gegen 263812,40 Mk. im Vorjahre. Bisher wurden mithin in diesem Jahre 28964,37 Mk. mehr als im Vorjahre vereinnahmt.

* **Zoologischer Garten.** Im Monat Oktober betrug die Zahl der zahlenden Besucher 9172, gegen 7110 im Oktober 1902. In diesem Jahre wurde der Garten bisher insgesamt von 11614 zahlenden Besuchern mehr als im Vorjahre besucht.

* **Fernsprechverkehr.** Anklam ist zum Sprechverkehr mit Halle und Ammendorf-Radewell zugelassen, ausgenommen an Werktagen von 9 bis 12 und 3 bis 7 Uhr. Sprechgebühr 1 Mk.

* **Das Kunstmagazin Joh. Nietzschmann** eröffnet heute in der I. Etage des Geschäftshauses der Herren Gebr. Keller, Gr. Ulrichstraße 52, Eingang Schulstraße, für die nächsten Monate eine Ausstellung ihrer Kunstwaren, Malereien, Kunstblätter, Rahmen usw., welche jederzeit zur Besichtigung geöffnet ist.

* **Stadttheater.** Die Operette „Madame Sherry" geht Dienstag zum vierten Male in Szene. Für diese Aufführung haben Beamtenkarten keine Giltigkeit. Am Mittwoch wird Shakespeares „Othello" wiederholt. Schülerkarten für Parkett zum Preise von 1,10 Mk. werden (auch schon vormittags) ausgegeben, Beamtenkarten haben Giltigkeit. In Vorbereitung für Donnerstag: Verdis „Maskenball"; für Sonnabend: Gastspiel der Madame Sigrid Arnoldson: „Mignon".

* **Neues Theater.** Mosers reizendes Lustspiel „Der Salontiroler" gelangt Dienstag zum 2. Male zur Aufführung. Von der unverminderten Zugkraft des „Blinden Passagier" legt wohl das beste Zeugnis ab, daß am Mittwoch bereits die 19. Wiederholung dieser lustigen und dabei absolut einwandsfreien Novität stattfindet und sich das immer zahlreich erscheinende Publikum jedesmal vortrefflich unterhält.

* **Der Thüringisch-sächsische Geschichts- und Altertumsverein** hat am Dienstag den 3. November Monatsversammlung im Evangel. Vereinshause (Kronprinz) mit folgender Tagesordnung: 1. Geschichtliches. 2. Vortrag des Herrn Prof. Holstein: „Schloß und Benediktiner-Abtei Gosek". 3. Kurze Mitteilungen: Dr. Brode und Prof. Herzberg.

* **Evangelischer Festspiel-Verein.** Am Dienstag den 3. November findet im Evangelischen Vereinshaus (Hotel Kronprinz) abends 8½ Uhr der zweite gesellige Abend statt. Nach dem einleitenden Gesangs-Quartett „Eine feste Burg" hält Herr Lehrer Masius einen Vortrag: „Erinnerungen an den Besuch der Lützener Gustav Adolf-Gedenkstätten gelegentlich der Einweihung des Gustav Adolf-Denkmals am 6. November 1837." „Berceuse" von Simon, Ouverture (vierh.) zu „Dichter und Bauer" von Chopin, Vorträge des Gesang-Quartetts, Duett, „Der Zeisig" von Wititch, Cavatine von Raff, poetische Bilder aus der Reformationszeit werden dann in angenehmer Abwechslung folgen. Eingeführte Gäste willkommen.

* **Der Musikalische Cirkel vom 16. Oktober 1883,** welcher in diesem Jahre sein 20. Stiftungsfest beging, eröffnet sein diesjähriges Winterprogramm mit einer am 12. November d. J. in den „Kaisersälen" stattfindenden Aufführung von Händels „Acis und Galatea." Die Wiedergabe des Oratoriums wird in Urform, insonderheit in der vom Komponisten festgelegten Orchesterbesetzung und in der textlichen Uebersetzung von Gervinus erfolgen. Ein jüngst im Vereinskreise vorausgegangener umfassender Vortrag über Händels Leben und Werke (Chrysander — Franz) hat das Verständnis für das Werk vorbereiten helfen. Die Aufführung selbst ist insofern von allgemeinerem Interesse, als das um das Jahr 1720 entstandene hochbedeutende Werk hier in der Geburtsstadt des Meisters u. W. nur einmal vor langen Jahren durch den Haßler-Verein zu Gehör gebracht ist. Das Konzert ist zwar nicht öffentlich, doch vermittelt nicht geladenen Musikfreunden auf Wunsch die Hofmusikalienhandlung von Reinhold Koch hier den Einlaß.

* **Gewerkverein der Tischler (H.-D.).** In der letzten Versammlung bildeten die Stadtverordnetenwahlen den Hauptpunkt der Beratungen. Nach einem aufklärenden Vortrage und lebhafter Diskussion äußerten sich sämtliche Redner dahin, daß es in Anbetracht der Verhältnisse für die Gewerkvereinler angebracht sei, sich diesmal der Stimmabgabe zu enthalten.

* **Volksbildungsverein.** Zu dem am Mittwoch abend 8½ Uhr in den „Thalia-Festsälen" stattfindenden Vortrag eines Mitgliedes des Instituts für populärwissenschaftliche Projektionsvorträge „Urania" in Leipzig über „Die Naturkräfte im Dienste der Menschen" werden Eintrittskarten für 20 Pfg. in den bekannten Verkaufsstellen ausgegeben (siehe Inserat). Eine große Menge farbenprächtiger Lichtbilder sollen den Redner dabei unterstützen.

* **Bazar.** Eine große Anzahl neuer und neuester Wohltätigkeitsbestrebungen haben in den letzten Tagen und Wochen an die Herzen und Taschen unserer Leser apelliert. Die erprobten älteren Einrichtungen dieser Art freuen sich des Anklanges dieser jüngeren Bestrebungen, an deren Erfolg sie freudig zum Teil sogar mitgearbeitet haben und leben der Ueberzeugung, daß sie selbst dadurch an Sympathien nicht zurückgehen werden. Zu diesen älteren Wohltätigkeitsvereinen gehört der Missionsverein der St. Ulrichsgemeinde, der, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, heute Montag und Dienstag seinen 21. Bazar veranstaltet. Bekanntlich hat der Verein auf Bitten der Gemeindekirchenvertretung seit einigen Jahren auch die Anstellung einer Gemeindediakonissin ermöglicht und die daraus erwachsenden Kosten dauernd auf seinen Etat übernommen. Bei dem gewaltigen Wachstum der St. Ulrichsgemeinde, besonders jenseits des Bahnhofes wäre die Gewinnung einer zweiten und dritten Gemeindeschwester dringend zu wünschen. Hoffen wir, daß der Ausfall des Bazars wenigstens die Anstellung einer zweiten ermöglicht.

* **Neuer Konsum-Verein.** In der gut besuchten Hauptversammlung erstattete der Geschäftsführer, Herr Kaufmann Haring, den Geschäftsbericht. Danach zählte der Verein am Geschäftsjahresschluß 275 Mitglieder, am 31. Oktober über 300, ausgeschieden sind 7. Das Gewinn- und Verlust-Konto beträgt 6505,15 Mk., die Aktiva und Passiva 9541,90 Mk. Die Verwaltung schlägt die Verteilung des Reingewinnes von 3602,43 Mk. wie folgt vor: Zum Reservefonds 180,12 Mk., Ueberweisung an den Dispositionsfonds 123,83 Mk., 10 Proz. Rückgewähr auf Warenmarken und 7 Proz. auf Fleischmarken. Herr Haring weist an der Hand einer statistischen Tabelle nach, daß es keinem hiesigen oder auswärtigen Konsum-Verein gelungen sei, ein so günstiges Resultat am Anfang seiner Tätigkeit zu erzielen. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Herr Stahlmann, betonte, daß das erzielte Resultat nur der aufopferungsfreudigen, selbstlosen Arbeit der Verwaltung, der regelrechten, sparsamen Wirtschaftsweise und auch dem Umstande zu danken sei, daß dem Verein wirklich kaufkräftige Mitglieder angehören, 80 hätten jedoch wohl wegen ihrer Zugehörigkeit zum Allgemeinen Konsum-Verein noch keine Waren bezogen. Der Verein habe sich dem alten Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsverbande (Schulze-Delitzsch) angeschlossen, welcher dem jungen Vereine äußerst sympathisch gegenüberstehe und dessen Verbandsrevisor, Herr Rechnungsrat Redslob, sich über die Tätigkeit der Gesamt-Verwaltung und den Geschäftsabschluß ungemein lobend ausgesprochen habe. Einige Mitglieder seien wohl aus dem Grunde wieder ausgetreten, weil ihrem Wunsche nach Posten nicht entsprochen werden konnte. Seitens der Versammlung wurde der Verwaltung in allen Punkten Entlastung erteilt. Der Geschäftsführer, Herr Haring, wurde einstimmig, die Aufsichtsratsmitglieder: Herren Krüger, Becker und Müller nahezu einstimmig wiedergewählt, ebenso einstimmig wurden dem Geschäftsführer als Gratifikation für das abgelaufene Geschäftsjahr 150 Mk., dem Kassierer 125 Mk., dem Buchhalter 100 Mk. und den Aufsichtsratsmitgliedern je 30 Mk. zugesprochen. Einstimmig erfolgte auch als nebenamtliche Entschädigung die Festsetzung folgender Sätze für das nächste Geschäftsjahr: Geschäftsführer 400 Mk., Buchhalter und Kassierer je 300 Mk. Eine längere Debatte entspann sich über die Errichtung einer 3. Verkaufsstelle (1. Königstraße, 2. Meteritzstraße) und zwar in Diemitz. Aus der Versammlung wurden Bedenken gegen die Rentabilität derselben laut und vorgeschlagen, sie an der Wuchererstraße zu errichten. Die Errichtung der Verkaufsstelle in Diemitz wurde schließlich aber genehmigt. Der Verwaltung wurde Dank und Vertrauen durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen.

* **Sport.** Bei dem am Mittwoch von der Prima des Stadtgymnasiums unter Leitung der Herren Dr. Prohl und Freund unternommenen Stafettenlaufen von Halle nach Merseburg wurde die Strecke, von der jeder Schüler 500 m zu laufen hatte, in 40½ Minuten zurückgelegt.

* **Von Krämpfen befallen.** Am Sonnabend nachmittag 2¾ Uhr wurde der berufslose Paul T. in der Rannischenstraße von Krämpfen befallen. Er mußte mittelst Krankenwagens nach seiner Wohnung geschafft werden.

* **Schlaganfall.** Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde ein Rechnungsrat an dem Gondelhalteplatz von Demmer hinter der Saalschloßbrauerei, anscheinend von einem Schlaganfall getroffen, vorgefunden. Derselbe wurde mittelst Krankenwagens seiner Wohnung zugeführt.

* **Sterbefälle.** Halle, Nord. In vergangener Woche verstarben an: Entzündung des Magendarmkanals 1, Magendarmkatarrh 4, Magenkrebs 1, Atrophie 1, Herzschlag 2, Arteriosklerose, Myocarditis 1, Gehirnschlag 1, Krämpfe 2, Schlaganfall 1, Darmkatarrh 1, Lungentuberkulose 2, Quetschung der Brust, des Halses und des Kehlkopfes 1, unbekannter Todesursache 1, Broncho-Pneumonie 1. Zusammen 20. Darunter befindet sich ein in einem hiesigen Krankenhause verstorbener Ortsfremder. — Halle-Süd. In vergangener Woche verstarben an: Brechdurchfall 2, Krämpfe 1, Lungenschwindsucht 6, Herzfehler 1, Lungenentzündung 2, chronischer multipler Gelenkentzündung 1, Scharlach 2, Schwäche 3, Cystitis 1, Speiseröhrenkrebs 1, Rippenfellentzündung 1, Magendarmkatarrh 1, Herzbeutelentzündung 1, Gebärmutterkrebs 2, innerer Darmeinschnürung 1, Gehirnblutung 1, Gesichtsrose 1, Masern 1, Wochenbettfieber 1, seniler Herzschwäche 1, Hasenscharte und Wolfsrachen 1, Unterleibstyphus 1, Hirn- und Rückenmarksleiden 1, Gehirnschlag 1, ausgedehnten Quetschwunden 1, dazu Totgeburten 2. Zusammen 38. Unter diesen befinden sich 8 in hiesigen Krankenhäusern verpflegte Ortsfremde.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Rom,** 2. November. (Wolff's Bur.) Im Vatikan brach gestern abend in den Wohnräumen des Bibliothekars Feuer aus. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, doch stürzte der Dachstuhl ein. Bücher und Manuskripte, die in den Sälen gefährdet waren, wurden geborgen. — Eine weitere Meldung besagt: Der Brand war kurz nach 8 Uhr abends ausgebrochen. Als es den Bediensteten des Vatikans nicht gelang, des Feuers Herr zu werden, wurde die Feuerwehr gerufen. Alsbald eilten auch der Unterstaatssekretär des Innern Ronchetti, der Bürgermeister Fürst Colonna, höhere Polizeibeamte u. a. herbei; auch Staatssekretär Merry del Val und mehrere Prälaten fanden sich auf der Brandstätte ein. Im Vatikan herrschte große Besorgnis besonders wegen der Bücher und Manuskripte in den der Brandstätte nahe gelegenen Sälen. Um 11½ Uhr war das Feuer gelöscht; wie versichert wird, sind keine Verluste an Kunstgegenständen usw. zu beklagen. Der Papst war sofort von dem Brande benachrichtigt worden. Die Ursachen des Brandes sind unbekannt.

* **Rom,** 2. November. (Wolff's Bur.) Der Papst empfing gestern den Maler Lippay, der ein von ihm gemaltes Bild des Papstes übergab. Der Papst beauftragte den Maler, drei Bilder von ihm anzufertigen, die für den Deutschen Kaiser, den Kaiser von Oestreich und den Kaiser von Rußland bestimmt sind und demnächst durch besondere päpstliche Delegierte überbracht werden sollen.

* **Tarent,** 2. November. (Wolff's Bur.) Infolge der Ueberschwemmungen wurden auf dem Bahnhofe Chiatona zwei Züge abgeschnitten. Arbeiter und Ingenieure begaben sich alsbald auf Kähnen nach dem Bahnhofe. Die Züge können aber nicht weiterfahren. Zu Schaden ist niemand gekommen. Es regnet andauernd. (Siehe Kl. Chron. Red.).

* **Tientsin,** 2. November. (Wolff's Bur.) Der Kommandeur der deutschen ostasiatischen Besatzungs-Brigade Generalmajor v. Rohrscheidt hat gestern die Heimreise angetreten. Bei seiner Abfahrt waren die Befehlshaber der fremden Besatzungstruppen, die Konsuln aller Nationen und die Vertreter der chinesischen Behörden zur Verabschiedung anwesend.

Zum Ableben Mommsens.

* **Charlottenburg,** 2. November. (Wolffs Bur.) Der Kaiser telegraphierte an die Witwe Mommsens herzliche Teilnahme und fügte hinzu: Die Welt verlor ihren größten humanistischen Gelehrten; ihm, dem Kaiser, brachte Mommsen besonders die Verdienste um die Limesforschung nahe und in dankbarer Anerkennung habe er bereits angeordnet, daß eine Marmorbüste Mommsens in der Saalburg aufgestellt werde, um ihn zum bevorstehenden 60jährigen Doktorjubiläum zu erfreuen; er erlebte den Tag nicht mehr, das Bild aber werde der Nachwelt die Züge des seltenen Mannes überliefern, dessen Name allezeit einen Ehrenplatz in der deutschen Geschichte bilden werde. — Graf Bülow beklagte in seiner Beileidsdepesche den schweren Verlust unserer nationalen Kultur; der große Tote gehöre in den Kreis der Männer, die man große Europäer nenne. Auch Kultusminister Studt und Finanzminister von Rheinbaben haben der Witwe Mommsens ihre Teilnahme ausgedrückt.

* **Rom,** 2. November. (Wolff's Bur.) Die Nachricht vom Ableben Theodor Mommsens hat in ganz Italien außerordentliche Teilnahme hervorgerufen; zahlreiche Beileidstelegramme sind bereits abgesandt worden, alle Blätter widmen dem Verewigten warme Nachrufe.

* **London,** 2. November. (Wolff's Bur.) Alle Zeitungen widmen aus Anlaß des Ablebens Theodor Mommsens diesem teilnehmende Nachrufe.

Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann?! wird heute manche Wäscherin aus vollem Herzen singen, wenn sie an ihn denkt, — an ihn, der ihr die Arbeit in der Waschküche so sehr erleichtert, ihn, der ihr beim Schrubben, Putzen und Abseifen so flott hilft, an ihn, den sie schon von weitem an dem roten Gürtel erkennt, — ihn, den Luhns Wasch-Extrakt! — Praktischeres und Bequemeres wie Luhns Wasch-Extrakt kann man sich aber auch wirklich nicht denken, deshalb auch ist Luhns Wasch-Extrakt überall in allen besseren Geschäften heute zu haben.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Eheschließungen (31. Oktober): Der Gärtnereibesitzer Hermann Bräutigam und Emma Thielicke, Beesen und Schillerstraße 48. — Der Architekt Hermann Maaß und Klara Strömer, Hamburg. — Der Schriftsetzer Otto Koch und Luise Riegel, Wittekindstraße 20 und Heinrichstraße 9. — Der Werkführer August Schröer und Anna Ludwig geb. Schäfer, Ludwig Wuchererstraße 39. — Der Maschinist Otto Elste und Minna May, Dölau und Belfortstraße 12. — Der Tapezierer und Dekorateur Friedrich Haase und Therese Dube, Dessauerstraße 17 und Quedlinburg.

Geboren (31. Oktober): Dem Geschirrführer Paul Olm ein S. Walter, Hardenbergstraße 37. — Dem Malermeister Friedrich Tscherny ein S. Rudolf, Gr. Gosenstraße 14. — Dem Geschirrführer Hermann Zickhardt ein S. Karl, Böckstraße 13.

Gestorben (31. Oktober): Die Rentiere Wilhelmine Gleitsmann geb. Gropengießer 70 J., Harz 10. — Des Prediger Karl Breidenbach T. Pauline 1 J., Göbenstraße 18. — Die Rentiere Dorothea Heller geb. Luther 82 J., Mühlweg 27. — Der Arbeiter Albert Wirth 25 J., Breitestraße 14. — Des Rentier Julius Zehler Ehefrau Klara geb. Patschke aus Mutschau 58 J., Universitäts-Nerven-Klinik.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

Heranwachsende Kinder essen mit Vorliebe Quaker Oats, und bleiben durch täglichen Genuss derselben gesund und kräftig. Für die Kleinen eignet sich speziell das, auf jedem Packet stehende, Rezept „Für den Frühstückstisch."

Quaker Oats

Verdauungsbeschwerden

werden n. d. Urteil ärztl. Autoritäten am besten d. **Dr. Roos' Flatulin-Pillen** beseitigt, welche sich auch bei **Blähungen, Säurebildung** u. **Sodbrennen** vorzüglich bewähren.

Original-Schachtel zu Mk. 1.— in den Apotheken erhältlich.

Ev. Näh. durch Dr. J. Roos, Frankfurt a. M.

Best.: Dpll. Natr., Rhab., ff. Magn. je 4. Fenchel-, Pfeffm-, Kümmelöl je 3 Tr.

* **Zur Beachtung.** Unserer heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt über die „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus" bei. Diese eigenartigste Moden-Zeitung Deutschlands kostet bei 14tägigem Erscheinen nur 15 Pfg., also 7½ Pfg. wöchentlich, und bringt abwechselnd Mode für Erwachsene und Mode für Kinder, dazu zahlreiche Vorlagen für Weihnachtshandarbeiten, Putz, Wäsche und Frisuren, außerdem eine Roman-Beilage und für unsere Kleinen eine prachtvoll illustrierte Jugend-Zeitung. Die „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus" enthält in jedem Heft einen doppelseitigen gebrauchsfertigen Schnittmusterbogen. Jede Hausfrau ist in der Lage, jetzt ihre und ihrer Kinder Garderobe selbst anzufertigen, wodurch große Ersparnisse im Haushalte erzielt werden. Auf ein Blatt, das für nur 15 Pfg. soviel bietet, werden gewiß viele der verehrten Leserinnen abonnieren wollen und empfehlen wir, zu diesem Zwecke die Bestellkarte abzutrennen und in den nächsten Briefkasten zu werfen.

Schneiderei-Artikel, Kurzwaren — Posamenten — Knöpfe — Bänder — Spitzen Stickereien etc. in grosser Auswahl, zu ausserordentlich billigen Preisen.

Brummer & Benjamin,
Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19031103017/fragment/page=0003

Ich bringe Glück!

Grosse staatlich genehmigte

Geld-Lotterie.

Ziehung am 10. u. 11. Nov. 1903.

Auf 5 Lose schon 2 Gewinne.

1 Gewinn bar zu Mk.	750 000
1 " " " "	500 000
1 " " " "	250 000
1 " " " "	150 000
1 " " " "	100 000
5 " " " "	75 000
2 " " " "	50 000
8 " " " "	40 000
4 " " " "	30 000
5 " " " "	25 000
5 " " " "	20 000 usw.

zusammen **40 506 Gewinne** mit

Mk. 12 006 000 bar.

Lospreis: Ganze Mk. 28, Halbe Mk. 14, Viertel Mk. 7, Achtel Mk. 3.50.

Bestellung am besten per Postanweisung oder gegen Nachnahme.

August Klee,
staatlich angestellter Hauptkollektor,
Darmstadt, Wendelstadtstraße 30.

40 tote Ratten

pro Tag zur Strecke gebracht — großartig ist der Erfolg — bin die Ratten los — 30 Ratten in kurzer Zeit tot — findet bei meinen Kunden großen Anklang 2c., so und ähnlich heißt es immer in den glänzenden Zeugnissen über „Es hat geschnappt". Wo keine Ratte mehr in die Falle geht, wo Giftbrocken nicht mehr angerührt werden, da wird das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, für Haustiere und Geflügel absolut unschädliche „Es hat geschnappt" staunend wirken. Nur echt in plombierten Packungen à 50 Pfg., 1,—, 3.— und 5.— Mark. Man lasse sich nichts anderes aufreden. Wo nicht zu haben, weisen wir Bezugsquellen nach. Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

In Halle a. S. bei:
Oscar Ballin jun., Hirsch-Drogerie.

Flechtenseife, Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilchseife bei Flechten, Hautausschlägen, Mitessern, Sommersprossen, roter Haut, Schuppen, Haarausfall. Nur echt mit Namen **Dr. Kuhn. Kuhn's Enthaarungspulver**, giftfrei, wirkt sofort. Hier: **Löwen-Apotheke**, Markt, **P. Evers**, Germaniadrogerie, **C. Junge**, Marktdrogerie, **Hirschapotheke**, Marktplatz 17.

Im Nu!

verschwinden alle Art. **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke** 2c. durch tägl. Gebrauch v.

Radebeuler Theerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,** allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pfg. in der **Kaiser-Apoth.**, bei **Fritz Müller, F. A. Patz, Oscar Ballin jun., M. Waltsgott Nachf.**, Gr. Ulrichstr. 30, und in **Giebichenstein: Felix Sioli.**

Jeder Nervenleidende lese d. Broschüre „Ein grosser Fortschritt auf d. Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts- und

Nerven-

leiden", wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigk., Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen, Gehirnschwäche, Epilepsie. Gegen Einsendg. von 20 Pf. in Briefm. franko zu beziehen durch **Apotheker Bässgen in Büsingen a. Rh.** 38 (Baden).

Koenigsberger

Geld-Lotterie

Ziehung schon 10.—11. November.

6241 Geldgewinne **bar** ohne jeden Abzug zahlbar, im Betrage von Mark

200 000

Lose à 3 M. (Porto u. Liste 30 Pf.)

Oscar Bräuer & Co. Nachf.
G. m. b. H., Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstr. 181.

Kinderlos?

Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehnsüchtiger Herzenswünsche erhielt Deutsches Reichs-Patent. Es ist damit die sichere Gewähr geboten, daß dasselbe von segensreichem Erfolg ist. Ausführliche Broschüre Mk. 1,20.
R. Oschmann, Konstanz 100.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

PARIS 1900:
GRAND PRIX.

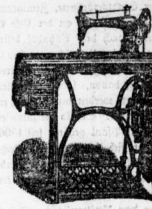
Wer das Beste kauft, spart!

Eine aus billigem Material zusammengesetzte Nähmaschine ist selbst zum niedrigsten Preis zu teuer, sie arbeitet mangelhaft, erfordert häufige Reparaturen und hat keine Dauer. Eine Maschine zum Familiengebrauch, die jede Näharbeit verrichten und ein Menschenalter aushalten soll, darf nur die Beste sein, und eine

Singer Nähmaschine

ist, wie die Erfahrung beweist,

DIE BESTE.



Unentgeltlicher Unterricht im Nähen, sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
Halle a. S., Leipzigerstrasse 20.

Filialen an allen grösseren Plätzen.

Joh. Nietzschmann, Kunstmagazin, Gr. Ulrichstr. 12.

Mit heutigem Tage eröffne ich — gegenüber meinem Ladengeschäft — im Hause der Herren **Gebr. Keller, Gr. Ulrichstr. 52, I. Etage,** Eingang Ecke Schulstrasse, eine

Ausstellung

gerahmter und ungerahmter Kunstblätter.

Ferner empfehle mein grosses Lager
ff. Gold- u. Politur-Leisten,
sowie **abgepasster Rahmen.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage mein Baugeschäft von **Gr. Ulrichstrasse 18** nach

Ulestrasse 3

verlegt habe.

Hochachtungsvoll
Hermann Pfeiffer, Maurermeister.
— Telephon 1100. —

Tausende

rauchen meinen weltberühmten

Förstertabak

10 Pfund Mk. 3,90 portofrei!
in leinen. Beuteln aus 2 Handtüchern.
Hochf. kurze **Gesundh.-Pfeife** M 1,50.
Hochf. 1 m lange **Ahorn-Pfeife** „ 1,75.

Hugo Haedke, G. H.,
Eisleben.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füsse

Beinschäden aller Art, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Bes.: Bienenwachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Ven. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.
Zu haben in den Apotheken.

Bohnerwichse

und **Stahlspäne** empfiehlt
M. Waltsgott Nachf., Gr. Ulrichstr. 30,

Gicht

Urtheil über Antiarthrin

(Galicin u. Gerbstoffsaligenin D. R. P. 1:1)

Herr Carl Pixberg schreibt: Brügge, 14. April 1903.
Mit der Wirkung der Antiarthrin-Pillen, welche ich gegen Ischias angewandt habe, bin ich sehr zufrieden. Nach Gebrauch eines Vorratscartons haben die Schmerzen vollständig nachgelassen, und haben sich bis jetzt nicht mehr eingestellt.

Frau Marga Petersen schreibt: Husby, 27. August 1903.
Dank der vorzüglichen Antiarthrin-Pillen ist mein schweres Leiden, (Gelenk- und Nervenrheumatismus) binnen kurzer Zeit gehoben. Ich glaubte schon für immer an Krücken gefesselt zu bleiben, doch sieht mir heute Gott sei Dank Niemand mehr die überstandene Krankheit an. Meinen Dank kann ich nicht besser zum Ausdrucke bringen, als daß ich das vorzügliche Präparat überall empfehlen werde.

Nur in Apotheken. Wo nicht besorgt sof. Zusendung die chem. Fabrik von Ludwig Sell & Co., München 49 von welcher gratis und franko eine 40 Seiten starke Brochüre versandt wird, welche eingehenden Aufschluß über Alles gibt, was für Gicht-, Rheuma- und Ischias-Leidende von Interesse ist. (Postkarte genügt.)

Rheuma

Für **Studierende der Medizin** beginne ich am 12. November in meiner Wohnung, **Magdeburgerstr. 25, II.**, einen 5 wöchentlichen

Kursus der Hydrotherapie

mit Berücksichtigung der **Kinderkrankheiten.** Zeit: 4mal wöchentlich v. 5—6 Uhr.

Dr. Karl Lewin, Arzt für Wasserheilverfahren.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
p. ¼ Pfd. Packet 40, 50,60 Pfg
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

Ranniger's

Damen-Handschuhe

sind die besten in Sitz, Haltbarkeit und eleganter Ausstattung,
1 Paar 3.25 Mark, 3 Paar 9 Mark.

Franz. suède Gesellschaftshandschuhe Marke „Jouvin" 1 Paar 3.20 Mk., 3 Paar 9 Mk.
Neuheiten in gefütt. Damen-Handschuhen.

Herm. Oetting, Gr. Steinstraße 12.

Baumkuchen mit **Schokolade- und Vanillezucker-Guß**
von selten schönem Wohlgeschmack liefert
Hermann Pfautsch, **Konditorei mit elektr. Maschinenbetrieb,**
Gr. Steinstrasse 7.

Große Preisermäßigung.

Erste Deutsch. **Hochseefischerei-** Export Import

E. Degener, Swinemünde A 4 **billigst. Bezugsquelle**
Ehrenpreise. **Gold. Medaillen** **Ehrendiplome**
Fracht u. Verpck. frei! **Vollfette** Dauerware. g. Nachn.

$^1/_1$ Fß **b. 400 neue Salzher.** Ia Ia vollfett zart weißflei.
ausgesucht Grß Norwgr **fff.** M 10 M! $^1/_2$ à $5^1/_2$.
$^1/_1$ **Fß** desgl. **z. Einlegen fff.** 10 M. $^1/_2$ à $5^1/_2$

$^1/_1$ **Dos. b. 70** neu. Salzhr. $2^1/_2$	5 Ds. 11 M.
$^1/_1$ Fß ff. **Kronsardin** $2^1/_2$	5 Fß 11 M.
$^1/_1$ **Ds. b. 100** marin. Her. 3 M.	5 Ds. $12^1/_2$
$^1/_1$ **Ds. b. 70** ff. Brather. 3 M.	5 Ds. $12^1/_2$
$^1/_1$ **Ds. b. 120** ff. Rolmps. 3 M.	5 Ds. $12^1/_2$
$^1/_1$ **Ds. b. 100** Delicateßhr. 3 M.	5 Ds. $12^1/_2$
$^1/_1$ **Ds.** ff. Bismrkh. **oh.** Grät. 3 M.	5 Ds. $12^1/_2$

Die letzt. 5 in ff. Wein- od. Senssauce je $^1/_2$ M. mehr

10 Ds. neu. Oelsardin. 4 M.	20 Dos. $7^1/_2$
$^1/_1$ **Ds. Vollhering.** ff. 3 M.	5 Ds. $12^1/_2$
$^1/_1$ **Ds. Seeaal** i. Gelée 4 M.	5 Ds. $17^1/_2$
$^2/_1$ **Kist. fff.** Sprott. $3^1/_4$ M.	10 Kist. 15 M.
$^1/_1$ Kist. ff. Vollbückl. 3 M.	5 Kist. $12^1/_2$ M.
üb. **120 Goldbükl.** ff. 3 M.	5 Kist. $12^1/_2$ M.

Größere Posten noch billiger.

Export u. alle Welteil. üb. 1 Million Fässer etc.
M. lege **Wert** auf **gute** Ware, aber **nicht a. Prahlerei!**

Die jetzt noch vorhandenen

Sommer- und Winter-

Stoff-Reste,

welche bei unserer Mäntel-Fabrikation übrig geblieben sind, werden, soweit der Vorrat reicht, in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr und nachm. von 3—5 Uhr **im ganzen** und **einzelnen** zu außerordentlich **billigen Preisen** verkauft.

Gebr. Sernau, Mäntel-Fabrik,
Gr. Ulrichstraße 54, II.

In einer Auswahl von 30 Stück sind wieder

Prima Dänische u. Holsteiner Pferde

eingetroffen.

Gebr. Strehl, Merseburg. Telephon 20.

Konzert-Hallen,

Gr. Wallstraße 1.

Tanz-Unterricht

erteile ich anständigen jungen **Damen** und **Herren** hier, jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** nach der leichtfaßlichsten Methode.

Extra-Unterricht für ältere **Damen** und **Herren** in ungenierten Räumen zu jeder gewünschten **Tages- u. Abendzeit.** Trittstunde für Anfänger jeden **Montag** und **Mittwoch.** **A. Krüger,** Tanzlehrer.

Franz Wolff, Chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei, Fabrik: Krausenstrasse 15.

5 eigene Läden: Gr. Steinstraße 36, Geiststraße 44, Kranzenstraße 15, Alter Markt 2, Merseburgerstraße 163.

Chemische Reinigung von Ball- und Gesellschaftsgarderobe jeder Art, sowie von Innendekorationen etc.

Weiße Kleider erhalten durch mein Verfahren auf chem. Wege ein prachtvolles weißes und klares Aussehen.

Färberei von Damen- und Herren-Garderobe, Möbelstoffen etc. in nur guter und gediegener Ausführung.

Schnellste Rücklieferung. Mäßige Preisstellung. Anerkannt vorzügl. Ausführungen.
Fernruf 2780.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19031103017/fragment/page=0004